

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1983

Linz 1985

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

| | Seite |
|---|-------|
| Impressum | 4 |
| Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen | 7 |
| Anschriften der Autoren | 8 |
| Vorwort des Bürgermeisters | 9 |
| Fritz M a y r h o f e r (Linz): Altenwik — Altengwik — Bivium. Ein Beitrag zur Topographie des mittelalterlichen Linz | 11 |
| Willibald K a t z i n g e r (Linz): „Die Bürger in Stetten sein Diep, Schelm, Morder . . .“ Zu den sozialen Konflikten in den Städten Oberösterreichs unter Kaiser Maximilian | 21 |
| Heidelinde D i m t (Linz): Die Prämienmedaillen der Landschaftsschule in Linz | 69 |
| Georg W a c h a (Linz): Zu den Kapuzinern des 17. Jahrhunderts | 79 |
| Isfried H. P i c h l e r (Schlägl): Franz Posch (1679—1731). Eine biographische Skizze | 89 |
| Josef M i t t e r m a y e r (Oberneukirchen): Bausteine zur Geschichte der Linzer Bürgerverbände. Schützengesellschaft, Bürgerkorps, Nationalgarde | 123 |
| Véra Š i m e č k o v á (Brünn, ČSSR): Linz und die Februarereignisse 1934 im Spiegel der tschechoslowakischen Tagespresse | 137 |
| Kurt T w e r a s e r (Fayetteville): Der Linz Gemeinderat 1934—1962. Ständestaat, NS-Regime und die Ära Koref | 153 |
| Karl A i g n e r (Wien): Die Facetten — ein Modell zur Produktion von Literatur | 245 |
| Liselotte S c h l a g e r (Ried i. Innkreis): In memoriam Alfred Marks | 287 |
| Buchbesprechungen | 289 |

VĚRA ŠIMEČKOVÁ

LINZ UND DIE FEBRUAREREIGNISSE 1934 IM SPIEGEL DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN TAGESPRESSE*

Themen dieser Art waren in der tschechischen und slowakischen Historiographie besonders in den fünfziger und sechziger Jahren recht beliebt, als die Historiker dem Wiederhall der revolutionären Ereignisse in der Welt ein außerordentliches Interesse entgegenbrachten. In der tschechoslowakischen marxistischen Historiographie erfreuten sich jene Ereignisse einer besonderen Aufmerksamkeit, durch welche die kommunistische Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei vor 1938 aktiviert und die internationale Solidarität der Arbeiterschaft aufgezeigt wurde. Die Ereignisse des Februars 1934 in Österreich, wo der Zusammenstoß des Proletariats mit der bürgerlichen Welt in einem offenen Barrikadenkampf gipfelte, wurden einerseits unter dem Gesichtspunkt einer Kritik des Reformismus in der österreichischen Sozialdemokratie und ihrer Krise untersucht,¹ andererseits wurden sie zum Anlaß genommen, umfangreiche Aktionen zur Unterstützung der Kämpfer aus den Reihen des Schutzbundes einzuleiten² und zur Vertiefung des Revolutionsbewußtseins in den Reihen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPČ) beizutragen. Meldungen über konkrete Hilfsaktionen zugunsten der österreichischen Kämpfer, die sich nach ihrer Niederlage in die Tschechoslowakei geflüchtet hatten, wurden als ein Beweis aktiver Beziehungen zwischen dem tschechoslowakischen und dem österreichischen Proletariat interpretiert. In der neuesten Literatur wird überdies die Frage aufgeworfen, ob und inwieweit die

* Dieser Aufsatz wurde von Emil Puffer aus dem Tschechischen übersetzt.

¹ Diesen Aspekt formulierte Eva Vlčková im Aufsatz *Kritika reformismu v německé a rakouské sociální demokracii 1933—1934*. (Kritik des Reformismus in der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie). *Revue dějin socialismu (Přspěvky k dějinám KSČ) Neue Reihe* 9, 1969, 849—882.

² Die Themen „Die internationale Solidarität mit den antifaschistischen Kämpfern aus Österreich“ und „Internationale Hilfe dem österreichischen Proletariat“ werden in der Literatur besonders betont. Folgende Publikationen sind erwähnenswert: Josef Bieberle — Šárka Bartošová, *Barikády v Rakousku 1934 (Barrikaden in Österreich 1934)*. In: *Sborník vysoké školy pedagogické v Olomouci. Historie* 2 (1955) 147—170; dieselben, *K ohlasu protifašistických bojů rakouských dělníků v únoru 1934 v ČSR, zvláště na Moravě (Zum Echo der antifaschistischen Kämpfe der österreichischen Arbeiter im Februar 1934 in der ČSR, insbesondere in Mähren)*. In: *Acta Universitatis Palackianae Olomucensis, Historica* 2 (1961) 209—230; Bedřich Čerešňák, *Internacionální pomoc jižní Moravy rakouskému proletariátu v roce 1934 (Internationale Hilfe Südmährens dem österreichischen Proletariat im Jahre 1934)*. In: *Morava 1871—1921—1971*. — Mikulov 1971, 164—174; derselbe, *Boj rakouského proletariátu v únoru 1934 a jeho ohlas v dělnickém hnutí v českých zemích. Podpora bojovníků z barikád na Moravě (Der Kampf des österreichischen Proletariats im Februar 1934 und dessen Echo in der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern. Unterstützung der Barrikadenkämpfer in Mähren)*. In: *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské university 23/24. Historische Reihe (c) Nr. 21—22*. — Brünn 1975, 53—66; Ota Falta, *Mezinárodní solidarita s antifasistickými uprchlíky z Německa a Rakouska v ČSR v letech 1933—1938 (Internationale Solidarität mit antifaschistischen Flüchtlingen aus Deutschland und Österreich in der ČSR in den Jahren 1933—1938)*. In: *Přspěvky k dějinám KSČ Neue Reihe* 2. — 1962, 552—568; Jindra Ůnarová, *Rakouští revoluční bojovníci v Brně roku 1934. K 30. výročí povstání rakouského proletariátu (Österreichische Revolutionäre in Brünn 1934. Zum 30. Jubiläum des Aufstandes des österreichischen Proletariates)*. In: *Brno v minulosti a dnes. Sborník příspěvků k dějinám a výstavbě Brna, sv. 6. Brünn 1964, 39—55; Vladimír Voldán, Postoj KSČ k povstání rakouských dělníků v únoru 1934 (Die Stellung der KPČ zum*

österreichischen Ereignisse die Vorbereitung einer neuen Taktik der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung beschleunigt haben, wie es im Jahre 1935 beim VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale formuliert wurde.³

Für die Untersuchung des ganzen Problemkreises waren in der tschechoslowakischen Geschichtsschreibung jene Momente entscheidend, die das Thema als einen Teil der historischen Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung verstehen und zugleich als ein wichtiges Element der Tradition der fortschrittlichen Beziehungen zwischen den Völkern der Tschechoslowakei und dem Volk des Nachbarlandes. Die Arbeiterklasse des neuentstandenen Nachbarstaates verbanden mit dem Nachbarvolk ohnehin alte und enge Bindungen der Solidarität und Zusammenarbeit.

Diese Absichten der tschechoslowakischen Historiographie beeinflussten natürlich auch die Auswahl der Quellen, auf die sich die Autoren der einzelnen Abhandlungen stützten. Die Betonung wurde vor allem auf jene Quellen gesetzt, die die österreichischen Ereignisse aus dem Gesichtswinkel der Revolutionsidee und der revolutionären Änderung der Gesellschaft betrachteten. Als Quellen kamen deshalb vornehmlich die von der KPČ herausgegebenen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Broschüren in Frage sowie Äußerungen von Persönlichkeiten, die mit der fortschrittlichen Bewegung der Linken verbunden waren. Bei der engagierten Betrachtung der Ereignisse in Österreich wurden die internationalen Zusammenhänge betont und in diesem Sinne die gemeinsamen Interessen der tschechoslowakischen und der österreichischen Arbeiter hervorgehoben. Weitere von den Autoren benutzte Quellen bezeugten ebenfalls vor allem die Aktivitäten der Kommunistischen Partei. Dabei hatten insbesondere jene Quellen erhöhte Aussagekraft, die aus der Aufsichtstätigkeit der politischen und Polizeibehörden auf dem Gebiet des Presse- und Vereinswesens entstanden sind. Die Aktionen der KPČ zur Unterstützung des österreichischen Proletariates wurden nämlich von den Behörden aufmerksam verfolgt. Den Polizeiberichten entnehmen wir, daß sich die Gesinnung der sozialdemokratischen Mitglieder des Schutzbundes in den Quartieren der österreichischen Flüchtlinge nach und nach radikalisiert hat. Flüchtlingslager wurden insbesondere in den Städten der böhmischen Länder errichtet (Sternberg, Königsaal, Wallern, Kocerad, Znaim, Brünn, Göding, Themenau, Nikolsburg); in der Slowakei gab es nur ein Lager in Tyrnau.⁴

Die Literatur analysierte ein reichhaltiges Quellenmaterial und machte auf Fakten aufmerksam, die beweisen, daß dem österreichischen Proletariat im Jahre 1934 seitens der Tschechoslowakei eine bedeutende Hilfe gewährt wurde. Diese Hilfe war teils materiell (Flüchtlingsfürsorge), teils moralisch (Generalstreik von 5 Minuten Dauer, öffentliche Versammlungen usw.) und teils politisch (Herausgabe illegaler Druckwerke und ihr Transport nach Österreich).⁵ An allen diesen

Aufstand der österreichischen Arbeiter im Februar 1934). In: Brněnský archivní věstník, 1961, 111—120; derselbe, Pomoc komunistů jižní Moravy rakouským dělníkům v roce 1934 (Hilfe der Kommunisten Südmährens für die österreichischen Arbeiter im Jahre 1934). In: Čtyřicet let KSČ. 40 let práce a bojů za vítězství socialismu. Materiály z vědecké konference o dějinách KSČ v Jihomoravském kraji, konané ve dnech 18. a 19. května 1961 v Brně. — Brünn 1961, 120—122; derselbe, Pomoc KSČ rakouskému proletariátu v roce 1934 (Die Hilfe der KPČ dem österreichischen Proletariat im Jahre 1934). In: Sborník Matice moravské 81. 1962, 52—72.

³ Čerešňák, Boj rakouského (wie Anm. 2) 56.

⁴ Die Flüchtlingslager Znaim und Nikolsburg waren in der Nähe der niederösterreichischen Grenze, das 50 km südöstlich von Brünn gelegene Göding und der Nachbarort Lundenburgs Themenau ebenfalls. Sternberg liegt 15 km nördlich von Olmütz, Kocerad 10 km östlich und Königsaal 10 km südlich von Prag; Wallern liegt im Böhmerwald, etwa 15 km nördlich des Plöckensteins und Tyrnau 45 km nordöstlich von Preßburg.

⁵ Am übersichtlichsten bringen die Belege Bieberle-Bartošová, K ohlasu (Anm. 2); hier auf S. 220 auch die Feststellung, daß Belege über den Schmuggel tschechoslowakischer Waffen nach Österreich in den Februartagen fehlen, und die Vermutung, daß die Waffenlieferungen aus der Zeit vor 1934 stammen.

Aktionen waren die tschechoslowakischen Kommunisten mitbeteiligt. Obwohl sich die Autoren bei ihren Darlegungen einhellig an der Tätigkeit der KPČ orientiert und die Haltung der anderen politischen Parteien eher vernachlässigt hatten — so wurden nicht einmal Organisationen berücksichtigt, die zum speziellen Zweck, den österreichischen Emigranten in der Tschechoslowakei zu helfen, entstanden sind — können dennoch die in der Literatur angeführten Fakten durchaus als repräsentativ angesehen werden.

Es ist nicht beabsichtigt, in diesem Beitrag die Quellenangaben über direkte Beziehungen der Tschechen, Slowaken und der Deutschen in der Tschechoslowakei zu den Kämpfern des Schutzbundes in der Zeit, wo sie politisches Asyl in der Republik gefunden hatten, weiter zu ergänzen. Es wird auch nicht auf weitere Aktivitäten zugunsten der kämpfenden österreichischen Arbeiterschaft aufmerksam gemacht oder jene Urteile zu revidieren versucht, die von der tschechoslowakischen Historiographie über den österreichischen Bürgerkrieg und seinen Charakter gefällt wurden. Der Beitrag soll auf Grund eines ausgewählten, lediglich Linz betreffenden Materials eine Analyse der Nachrichtenvermittlung bringen und aufzuzeigen versuchen, auf welche Weise in der tschechoslowakischen Presse mit Nachrichtenquellen gearbeitet wurde. Anders gesagt, es handelt sich darum, den journalistischen Hintergrund des Interesses um Österreich zu erkennen. Die tschechischen und slowakischen Historiker glaubten, bei der Erklärung der österreichischen Ereignisse des Februars 1934 vorerst ohne genaue Analyse der der tschechoslowakischen Öffentlichkeit zur Verfügung stehenden Tagespresse und des Rundfunks auszukommen. Deshalb finden wir lediglich in der ersten Abhandlung der tschechoslowakischen Historiographie Berichte über konkrete Ereignisse in den Morgenstunden des 12. Februars in Linz und über den Verlauf der Kämpfe in den österreichischen Städten. J. Bieberle und S. Bartošová schildern den Verlauf der Ereignisse nur summarisch,⁶ vor allem nach der offiziellen Publikation „Der Februar-Aufbruch 1934“, die auf Grund des Dokumentationsmaterials des österreichischen Bundesheeres bald nach der Niederschlagung des Aufstandes herausgekommen ist.⁷ Beide Autoren benutzten außerdem Schriften von Otto Bauer und Julius Deutsch⁸ und eine sowjetische Publikation über Erinnerungen ehemaliger Kämpfer, die 1936 in weißrussischen Minsk herauskam.⁹ Viele veröffentlichte Dokumentationen mit Angaben über die Februarereignisse blieben von der tschechoslowakischen Literatur lange Zeit unbenutzt.¹⁰ Heute jedoch stehen zu diesem Thema schon spezielle historische Arbeiten zur Verfügung.¹¹

⁶ Bieberle-Bartošová, Barikády (wie Anm. 2) 155ff.

⁷ Der Februar-Aufbruch 1934. Das Eingreifen des österreichischen Bundesheeres zu seiner Niederwerfung. Wien 1935, und Beilagenband. (Als Manuskript gedruckt.)

⁸ Otto Bauer, Der Aufstand der österreichischen Arbeiter. Seine Ursachen und Wirkungen. — Prag 1934. (Nachdruck: Wien 1971); Julius Deutsch, Der Bürgerkrieg in Österreich. Eine Darstellung von Mitkämpfern und Augenzeugen. — Karlsbad 1934.

⁹ Barikady v Avstrii. — Minsk 1936.

¹⁰ Erinnerungen und Dokumentationsarbeiten verzeichnet im Literaturverzeichnis Erwin Tramer, Der republikanische Schutzbund. Seine Bedeutung in der politischen Entwicklung der Ersten Österreichischen Republik. — Diss. phil. Fakultät Erlangen-Nürnberg 1969; Kurt Peball, Die Kämpfe in Wien im Februar 1934. — Wien 1978, (Militärhistorische Schriftenreihe. Heft 25. 2. Auflage) und der Ausstellungskatalog der Stadt- und Landesbibliothek in Wien Bürgerkrieg und Propaganda. Plakate, Flugblätter und Zeitungen 1933—1938. Wien 1984.

¹¹ Vergl. die Angaben in Anm. 10; speziell für Linz den Aufsatz Helmut Fiederer, Der republikanische Schutzbund in Linz und die Kampfhandlungen im Februar 1934. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1978. Linz 1979, 201—248 (Als Sonderdruck in 2. verm. Auflage erschienen. Linz 1984).

Außerdem sind zu erwähnen: Karl R. Stadler, Opfer verlorener Zeiten. Geschichte der Schutzbundemigration 1934. Wien 1974; Kurt Peball, Februar 1934: Die Kämpfe. In: Das Jahr 1934. 12. Februar. — Wien 1975, 25—33 (Wissenschaftliche Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938. Band 2);

Erste Meldungen über die Situation in Linz brachten bereits am 12. Februar die Nachmittagsausgaben der großen deutschen Tageszeitungen in Prag und Brünn und Extraausgaben tschechischer Zeitungen. Die meisten Einzelheiten bot die Ausgabe des Brünner „Tagesboten“ (Herausgeber und Eigentümer: Irrgang). Der „Tagesbote“ galt als Sprachrohr der Deutschen Demokratischen Freiheitspartei. Die Nachrichten wurden einerseits als Meldungen des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB) bezeichnet und stammten aus Berlin; andererseits waren sie vom Wiener Korrespondenten der Zeitung telefonisch durchgegeben worden, bevor die Verbindung unterbrochen worden ist. Die Meldungen in der Abendausgabe der verbreiteten Prager Zeitung „Prager Tagblatt“, die unter dem Namen „Prager Abendzeitung“ herauskam, hatten allein die Agenturnachrichten des DNB zur Grundlage.

Beide Abendblätter waren einhellig der Meinung, daß die Ausrufung des Generalstreiks in Wien in ursächlichem Zusammenhang mit den Kampfhandlungen in Linz stand. Aus den Morgenausgaben des 13. Februar der Prager und Brünner Tageszeitungen wird schon deutlich, daß die Ereignisse in Linz die Ursache jener Kämpfe waren, die später als Bürgerkrieg in Österreich bezeichnet wurden. Nirgends kann man jedoch feststellen, daß die Zeitungen neue Informationen zu den Linzer Ereignissen eingeholt hätten oder daß sie die ursprünglichen Nachrichten auch nur präzisiert hätten.¹² Ohne Zweifel ist das auf die Entwicklung der Kämpfe in der Stadt selbst zurückzu-

Eberhard Holtmann, Politische Tendenzjustiz während des Februaraufstandes 1934. In: Das Jahr 1934, 12. Februar. — Wien 1975, 45—57 (Wissenschaftliche Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938. Band 2); derselbe, Zwischen Unterdrückung und Befriedung. Sozialistische Arbeiterbewegung und autoritäres Regime in Österreich 1933—1938. — Wien 1978, insbes. 93ff (Studien und Quellen zur österreichischen Zeitgeschichte. 1.); Hans von Hammerstein, Im Anfang war der Mord. Erlebnisse als Bezirkshauptmann von Braunau am Inn und als Sicherheitsdirektor von Oberösterreich in den Jahren 1933 und 1934. — Wien 1981; Alfred Schlegel, Von Katastrophe zu Katastrophe. November 1918 bis Februar 1934. Die Tragödie des Demokraten Schlegel. — Wien 1981, 254ff (Miscellanea, Neue Reihe Nr. 32). Als Manuskript gedruckt; Gerhard Botz, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918—1938. — München 1983, bes. 246ff; Irene Etzersdorfer, Hans Schafranek (Hrsg.), Erzählte Geschichte. Der Februar 1934 in Wien. — Wien 1984; Herbert Exenberger und Helge Zoitl, Februar in Wien. Chronik, Schauplätze, Gedenkstätten und Augenzeugenberichte. — Wien 1984; Josef Hindels, Der Weg zum 12. Februar 1934. — Wien 1984; Franz Kain, Februar 1934. KPÖ hat das Erbe treu bewahrt. — Linz 1984; Rudolf Neck und Adam Wandruszka (Hrsg.), Protokolle des Ministerrates der Ersten Republik. Abteilung VIII. 20. Mai 1932 bis 25. Juli 1934. Band 5. — Wien 1984; Wolfgang Neugebauer, Der „Austrofaschismus“ in der Sicht von Sozialisten und Kommunisten. In: „Austrofaschismus“. Beiträge zur Politik, Ökonomie und Kultur 1934—1938. — Wien 1984 (2. Auflage), 199—221 (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik. 18.); Karl R. Stadler (Hrsg.), „Es wird nicht mehr verhandelt . . .“ Der 12. Februar 1934 in Oberösterreich. — Linz 1984; Mit Beiträgen von Josef Weidenholzer, Brigitte Perfahl und Hubert Hummer; Otto Tremel, 1934 Februarkampf in Steyr. — Steyr 1984; Theodor Veiter, „Das 34er Jahr“. Bürgerkrieg in Oberösterreich. — Wien, München 1984, besonders 140ff. Die österreichische Bundesgendarmarie in den Februartagen 1934. Die Schilderung der Ereignisse in Oberösterreich. Aktion in Linz und Umgebung. (Zitiert nach Fiereder, Der republikanische Schutzbund).

¹² Die ersten Meldungen über die Ereignisse als auch der Kommentar dazu blieben auch später in Geltung. Erst der Aufruf des Staatssekretärs Neustädter-Stürmer, der in der tschechoslowakischen Presse am 15. Februar 1934 erschienen war, brachte eine andere Darstellung der Ursachen für die Unruhen in Linz, als sie die Presseagenturen und der Wiener Korrespondent am 12. Februar verbreitet hatten. Neustädter-Stürmer, der sich beim Ausbruch der Unruhen in Linz befand, widersprach der Behauptung, daß den Anlaß zum Ausbruch des Bürgerkrieges die Polizei selbst gegeben hätte, als sie im Linzer sozialdemokratischen Haus (Hotel Schiff) nach Waffen suchen wollte. Die Sicherheitsdirektion für Oberösterreich hätte eine derartige Aktion gar nicht vorgehabt. Erst die Depesche aus Wien, die der Führer des Linzer Schutzbundes Bernaschek in der Nacht zum 12. Februar erhalten hatte, weckte den Verdacht der Polizei, sodaß

führen, wo sich gleich am Anfang Armee, Polizei und Heimwehr weitgehend durchsetzen konnten.¹³ Die Entscheidung in der Konfrontation wurde ausschließlich in Wien erwartet. Wohl deshalb hat auch keine einzige tschechoslowakische Zeitung einen Berichterstatter nach Linz entsandt. Nicht einmal die Tschechoslowakische Presseagentur hatte einen Korrespondenten in Linz und gab sich deshalb mit Informationen aus Wien zufrieden, deren Grundlage jedoch die amtlichen Mitteilungen der Regierung waren.

Auf die Linzer Ereignisse reagierten die tschechischen Tageszeitungen mit wenigen Ausnahmen erst in den Morgenausgaben des Dienstags (lediglich die Redaktion der Brüner „Lidové Noviny“ fühlte sich auf Grund der aus Wien eintreffenden Nachrichten genötigt, noch am Montag nachmittag ein Extrablatt herauszugeben). Diese Tatsache wäre sicherlich ungünstig beurteilt worden und hätte negative Folgen gehabt, wenn zwischen der deutschen und der tschechischen Presse ein heftiger Konkurrenzkampf um die Leser bestanden hätte. Diese Tatsache darf man in Wirklichkeit nicht überschätzen, denn das österreichische Problem wurde von den verschiedenen Zeitungen gar nicht grundsätzlich verschieden aufgefaßt. Auch die tschechische Presse war überzeugt, daß es sich dabei um eine wichtige politische Angelegenheit handelt, die sich in den zwischenstaatlichen Beziehungen auswirken würde und die sich auch in innenpolitischen Kämpfen benützen lassen würde. Die ganz spezifischen Verhältnisse im tschechischen Pressewesen machten es unmöglich, Nachrichten über die Linzer Ereignisse bereits in den Abendblättern der tschechischen Tageszeitungen in Prag und Brünn zu bringen, wobei es uns letztlich unwichtig erscheint, was genau eine raschere Reaktion auf dem Gebiet der ausländischen Berichterstattung mehr erschwerte: Die Notwendigkeit, die Meldungen erst ins Tschechische zu übersetzen, die Überrumpelung durch die sich überstürzenden Ereignisse, oder andere Faktoren, wie zum Beispiel die Organisation der Erzeugung und der Verbreitung der Zeitungen in den tschechischen Ländern, wo die zentralen Tageszeitungen keinen regionalen, sondern einen betont gesamtstaatlichen Charakter hatten. Auf der anderen Seite darf man aber das emotionale Element keinesfalls außer acht lassen, das das nationale Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Deutschen in der Tschechoslowakei beeinflusste. Die deutsche Presse in der Tschechoslowakei verfolgte die Ereignisse in Österreich mit einem wesentlich größeren Interesse nach Einzelheiten und zeigte eine bessere Kenntnis der österreichischen Verhältnisse. Hier klangen sicherlich noch Reminiszenzen des gemeinsamen Schicksales in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie an, weshalb es hier engere Verbindungen gab und zudem bestanden auch intensivere persönliche Beziehungen.

Doch auch in den Redaktionen der tschechischen Tageszeitungen wurden die Linzer Ereignisse keinesfalls als eine lokale Angelegenheit angesehen. Schon in der Extraausgabe der „Lidové Noviny“, die in Kleinformat und vervielfältigt noch am 12. Februar herauskam, war die Meldung über die Kämpfe um das Hotel Schiff mit der Ausrufung des Generalstreiks in Wien verknüpft, weil dieser als die unmittelbare Folge der Linzer Kämpfe angesehen wurde. Hier kam bereits der gesamtösterreichische Aspekt als wichtiges Kriterium zur Geltung und dieser führte ebenfalls dazu, daß auch die tschechische Presse nicht zu den Linzer Ereignissen des 12. Februar zurückgekehrt ist und auch später kein Interesse zeigte, einen Sonderkorrespondenten nach Linz zu entsen-

es zur Überwachung des Hauses und später zum Eindringen in das Gebäude kam — dem unmittelbaren Anlaß zur Schießerei. Mit dieser Erklärung überwälzte der Staatssekretär die Schuld am Ausbruch des Bürgerkrieges auf die Wiener Führung der Sozialdemokratie, die einen Angriff auf die staatlichen Organe in ganz Österreich plante. Die Aufdeckung des Telegramms hätte den Aufstand lediglich um einige Tage vorverlegt (Zitiert nach „Tagesbote. Morgenblatt“ vom 15. Februar 1934, S. 3). Der Text des betreffenden Telegramms „Ernst und Anna erkrankt — Unternehmung verschoben“ veröffentlichte nach und nach auch die tschechische Tagespresse. Die Darstellung der Ereignisse anhand von Gerichtsakten gab Fiereder (wie Anm. 11) 209ff.

¹³ Zu dieser Schlußfolgerung führt die Darstellung der Kampfaktionen am 12. Februar 1934 in Linz, wie sie Fiereder (wie Anm. 11) anführte.

den. Die deutsche Presse hatte ein größeres Interesse für eine regionale Berichterstattung, was aus der Tatsache zu schließen ist, daß einschlägige von Wiener Quellen einlangende Nachrichten eingeschaltet wurden.

Den Redaktionen der tschechischen Tageszeitungen standen für die Morgenausgabe des 13. Februar bereits Nachrichten der Tschechoslowakischen Presseagentur zur Verfügung. Aber wenn auch einzelne Zeitungen eigene Berichtersteller hatten, änderten deren Meldungen die durch die Agentur vermittelten Informationen im Grunde kaum. Der Grund ist darin zu suchen, daß in Österreich eine scharfe Zensur eingeführt worden war, die verhindern sollte, daß Informationen weitergegeben werden, die der österreichischen Regierung nicht genehm waren. Das Übergewicht hatten somit eindeutig amtliche Nachrichten aus Regierungskreisen.

Gemeinsame Nachrichtenquellen über die Ereignisse in Linz sind sowohl in der deutschen als auch in der tschechischen Presse festzustellen. Dies gilt nicht nur für Ereignisse, die sich am Montag früh abgespielt hatten und den Bürgerkrieg einleiteten, sondern auch für die weiteren militärischen Aktionen in Linz. Belegen läßt sich ebenfalls die Herkunft aller weiteren Agentur-Informationen über die Kämpfe in Linz und in den oberösterreichischen Städten, insbesondere auch in Steyr. Die typischen Züge der Pressekorrespondenz enthalten auch Nachrichten über abschließende Aktionen des Bürgerkrieges; sie wurden in den Zeitungen weder stilistisch noch inhaltlich bearbeitet. Sowohl in den deutschen als auch in den tschechischen Zeitungen folgen Berichte über das Schicksal der Anführer des Aufstandes und über Repressalien der Standgerichte. Auch in Linz wurden Todesurteile gefällt, und es kam infolge der Angst vor der nächsten Zukunft und der allgemeinen Unsicherheit vermehrt zu Selbstmorden.

Die gemeinsamen Quellen, aber auch die unterschiedliche Verarbeitungsweise bei der deutschen und bei der tschechischen Presse, zeigen Textbeispiele auf, die sich speziell mit dem Kampf um das Hotel Schiff beschäftigen. Man sieht, daß das Interesse an den Ereignissen in Linz in den Redaktionen der Nachmittagsblätter am größten war, wogegen sich die Berichterstattung in den nachfolgenden Morgenausgaben schon voll auf Wien konzentrierte. Der Bericht über die Kämpfe in Linz war deshalb auch in den deutschen Morgenzeitungen des 13. Februar wesentlich knapper gehalten.

Berichte über die ersten Kampfhandlungen:

**TAGESBOTE. ABENDBLATT,
12. FEBRUAR 1934**

**Sturmangriff auf das sozialdemokratische
Parteihaus in Linz.**

Das Standrecht erklärt.

Linz, 12. (DNB.) in den Morgenstunden des Montag ist es hier zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Bundespolizei und dem sozialistisch-republikanischen Schutzbund gekommen.

Bei der Linzer Polizei waren bereits im Laufe des Sonntags Meldungen eingelaufen, daß in das Parteihaus des Schutzbundes erhebliche Mengen von Munition und Waffen gebracht worden seien.

**TAGESBOTE. ABENDBLATT,
12. FEBRUAR 1934**

Als die Polizei heute früh vom Schutzbund die Räumung des Hauses und die freiwillige Herausgabe sämtlicher Waffen verlangte, wurde vom Parteihaus aus mit scharfen Schüssen geantwortet. Die Polizeibeamten zogen sich zurück, gingen, nachdem Verstärkung eingetroffen war, wiederum vor und verlangen erneut die Herausgabe der Waffen und die Räumung. Aus dem Parteihaus wurde abermals als Antwort auf die Polizei gefeuert. Die Polizei schritt nun zusammen mit militärischer Verstärkung zum Sturm auf das Parteihaus. Der Kampf ist zur Stunde noch im Gange.

Nach der bisherigen Mitteilung sollen fünf bis sechs Personen verletzt worden sein. Die Gegend im Umkreise des Parteihauses ist vollständig von Polizei abgesperrt, so daß Einzelheiten über den Kampf bisher noch nicht vorliegen.

Wie verlautet, soll die Sozialdemokratie in Linz die Arbeiterschaft zum Generalaufstand aufgefordert haben.

Wie es zum Kampfe kam.

Über die Vorgänge in Linz meldete unser Wiener Berichtersteller kurz vor der Unterbrechung des Fernsprechverkehrs folgende Einzelheiten: Heute früh wurde in dem Linzer sozialdemokratischen Parteiheim, das im Fremdenhof „Schiff“ untergebracht ist, eine Hausdurchsuchung nach Waffen und Munition vorgenommen.

Als die Linzer Sozialdemokraten von diesem Schritt der staatlichen Exekutive Kenntnis erhalten hatten, eilten ungefähr hundert Mann des verbotenen republikanischen Schutzbundes in das Parteiheim und verbarrikadierten sich dort. Als die Polizei vor dem Hause erschien, wurde von seiten der Sozialdemokraten eine Handgranate zur Explosion gebracht. Die Polizei schritt daraufhin sofort zur Absperrung aller Zugangstraßen, drängte die Kundgebenden ab und nahm auch zahlreiche Verhaftungen vor. Kurze Zeit schien es, als ob Ruhe eingetreten wäre, und die Polizei nützte diese Pause aus, um Verstärkungen heranzu-

**PRAGER ABENDZEITUNG,
12. FEBRUAR 1934**

**Straßenkämpfe in Linz.
Wien. (Eig. Ber.)**

In Linz wollte heute um halb 8 Uhr die Bundespolizei im Hotel „Schiff“, dem Arbeiterheim der Linzer Sozialdemokratie, eine Haussuchung nach Waffen vornehmen. Die Sozialdemokraten waren hievon unterrichtet und ungefähr 100 Mann des verbotenen republikanischen Schutzbundes hatten sich im Arbeiterheim eingefunden und verbarrikadiert. Als die Polizei in vier Überfallwagen ans Hotel herankam, wurde von den Sozialdemokraten eine Handgranate zur Explosion gebracht. Die Polizei sperrte sofort alle Zugänge zur Landstraße ab, in der sich das Hotel „Schiff“ befindet und drängte die Demonstranten zurück, die sich in großer Menge eingefunden hatten. Dabei kam es zu Zusammenstößen und zu einem Handgemenge. Über 50 Demonstranten wurden verhaftet.

TAGESBOTE. ABENDBLATT,
12. FEBRUAR 1934

ziehen, die mit Stahlhelmen und Gewehren heranrückten und einen Generalsturm auf das Hotel unternahmen.

Die ersten Schüsse.

Die Antwort der im Hotel verbarrikadierten Schutzbündler bestand darin, daß sie auf die anstürmende Polizei zahlreiche Schüsse abgaben. Das Feuer wurde erwidert, und in der Folge reihte sich Schuß auf Schuß. Bald wurden zahlreiche Polizeibeamte verwundet vom Platze getragen und in Rettungskraftwagen in das Krankenhaus gebracht. Etwa um ½ 9 Uhr, als die Schutzbündler sich noch immer nicht ergeben hatten und die Polizei nicht stark genug war, um das verbarrikadierte Haus zu stürmen, wurde eine Kompanie des Alpenjägerregiments herangezogen, die mit Maschinengewehren ausrückte und einen neuen Sturmangriff auf das Gebäude unternahm, dessen Fensterscheiben bald durch die Schüsse vollkommen zertrümmert waren. Das Militär umzingelte das Gebäude planmäßig und feuerte in der Folge mehrere Maschinengewehrsalven auf die Fenster und das Tor des sozialdemokratischen Parteiheimes.

In der Stadt herrscht ungeheure Erregung.

Um die Mittagsstunde dauern die Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten einerseits und Militär und Polizei andererseits in unverminderter Heftigkeit an. Zahlreiche Rettungskraftwagen durchrasen die Stadt und bringen die verwundeten Sicherheitsbeamten und Wehrmänner in die Krankenhäuser.

Um 10 Uhr vormittags erfolgen von Seiten der Sozialdemokraten neue Handgranatenwürfe die eine verheerende Wirkung haben.

Aus der Umgebung von Linz werden Militärverstärkungen herangezogen. Gleichzeitig wurde das Standrecht verhängt.

In Linz dauern um die Mittagstunde die Straßenkämpfe noch an. Die innere Stadt ist von Militär und Polizei vollkommen abgesperrt, desgleichen die alte Donaubrücke. In Linz und Umgebung wurde das Standrecht verhängt. Geschäfte und Privatbüros sind geschlossen.

PRAGER ABENDZEITUNG,
12. FEBRUAR 1934

Nun ging die Polizei, mit Stahlhelmen und Gewehren ausgerüstet auf die Barrikaden des Hotel „Schiff“ los. Der erste Schuß fiel und bald folgte Schuß auf Schuß. Polizisten und Arbeiter wurden verwundet. Die Polizisten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Belagerung des Hotel „Schiff“

Um halb 9 Uhr hatten sich die Schutzbündler noch immer nicht ergeben und da die Polizei an die gut verbarrikadierten Demonstranten nicht herankommen konnte, rückte eine Kompanie des Alpenjägerregiments Nr. 7 und eine Maschinengewehrabteilung des Bundesheeres auf dem Kampfplatz. Sie unternahmen einen Generalsturm auf das Gebäude, dessen Fensterscheiben durch Schüsse zertrümmert wurden. Gleichzeitig wurde das Gebäude planmäßig umzingelt. Mehrere Maschinengewehrsalven wurden auf die Fenster und auf das Tor abgegeben.

Um Mittag dauern die Straßenkämpfe an. Die innere Stadt ist vom Militär und Polizei vollkommen abgesperrt. Der Verkehr auf dem Hauptplatz, der sonst am Vormittag überaus rege ist, ist vollständig lahmgelegt. Polizei und Militär haben die alte Donaubrücke abgesperrt. Wegen Überlastung ist der Fernsprechverkehr vollkommen gestört.

Auf den Freiberg, wo sich der Linzer Sender befindet, wurde eine Kompanie Militär entsandt, die ihn vor Angreifen schützt.

Die Bevölkerung von Linz ist in größter Erregung. Straßenbahn und Fußgängerverkehr auf der Landstraße sind vollkommen unterbunden. Die Geschäfte in der Umgebung erhielten von der Bundespolizei die Weisung zu schließen. Polizei und Militär ist vollauf beschäftigt, die Demonstranten abzudrängen. Um 10 Uhr erfolgte eine neue Handgranatenexplosion.

**TAGESBOTE. ABENDBLATT,
12. FEBRUAR 1934**

Um 11.20 Uhr heulten auf dem Bundesbahnhof in allen Werkstätten und Betrieben die Sirenen, worauf die Angestellten die Arbeit niederlegten. Für die ersten Nachmittagsstunden soll der allgemeine Aufstand ausgerufen werden.

Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bisher nicht bekannt.

15 Tote in Linz?

Wien, 12. (DNB.) Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Linz hat das Militär nach heftigem Kampf das sozialdemokratische Parteihaus, das Hotel „Schiff“, im Sturm genommen. Angeblich sollten bisher 15 Tote festgestellt worden sein.

**PRAGER ABENDZEITUNG,
12. FEBRUAR 1934**

Die Bewohner der Häuser der Umgebung wurden aufgefordert, die Fenster zu schließen und sich nicht an den Fenstern zu zeigen. Man spricht bereits von einigen Toten und Verwundeten.

Standrecht für Aufruhr

Für Linz und Umgebung wurde das Standrecht erklärt. Dieses Standrecht bezieht sich über das bereits verhängte hinaus auch auf Aufruhr, so daß die derzeitigen Vorfälle vor das örtliche Standrecht kommen würden. Um 11 Uhr 20 Min. heulten auf dem Bundesbahnhof, in den Betrieben und Werkstätten die Sirenen. Die Arbeiter in den Werkstätten haben die Arbeit niedergelegt. Für die ersten Nachmittagsstunden wurde der Generalstreik ausgerufen.

Wir sehen, daß die umfangreichste Übersicht zu den Ereignissen in Linz von den deutschen Abendblättern des 12. Februar gebracht wird und von keinem anderen tschechoslowakischen Presseorgan übertroffen wurde.¹⁴

Unterschiede in der Berichterstattung des Prager und des Brünner Abendblattes können keinesfalls als Beweis dafür gelten, daß sich die Redaktionen auf verschiedenartige Quellen stützten, sondern sind das Ergebnis von Fakten, die vom Zeitpunkt der Herausgabe der Abendblätter bestimmt waren. Die Redaktion des Brünner Abendblattes wartete auf die allerneuesten Nachrichten, und ließ deshalb im Satz bis zum letzten Augenblick einen freien Platz stehen. Daher konnte sie die vom DNB erhaltene Meldung über die Eroberung des Hotels Schiff noch einreihen. Andere Unterschiede in der Berichterstattung beider Blätter lassen sich durch die Art der Verarbeitung erklären. Die Redaktion des Tagesboten ließ bereits abgesetzte Informationen fallweise ergänzen, weshalb im Text Wiederholungen zu finden sind. Bei der Prager Tageszeitung hingegen war der Textteil bereits abgeschlossen und in den Satz gegeben worden. Jedoch wichtiger als die Art der Redaktionsarbeit ist die Tatsache — wie es der Textvergleich überzeugend darlegt — daß die Übereinstimmungen in der Berichterstattung des Brünner und des Prager Abendblattes nicht nur durch die Benützung der gleichen Agentur gegeben waren, sondern daß auch jene Nachrichten, die im Tagesboten als „Nachrichten des Wiener Korrespondenten“ bezeichnet werden, jedenfalls eine gemeinsame Grundlage haben mußten.

Ausführlichere Berichte über die Kämpfe in Linz, als sie die Abendzeitungen des 12. Februar gebracht hatten, waren in den Morgenblättern des 13. Februar grundsätzlich auch nicht enthalten. Nicht einmal die halboffizielle Tageszeitung „Prager Presse“, das Presseorgan des Außenministeriums, bildete dabei eine Ausnahme. Dies beweist eine Nachricht, die wir ungekürzt bringen wol-

¹⁴ Die Umständlichkeit der Meldungen wird beim Vergleich mit den Meldungen der Morgenblätter vom 13. Februar 1934 offensichtlich. Nicht einmal das traditionelle Organ der Prager Deutschen „Deutsche Zeitung Bohemia“, die Reichenberger Zeitung der KPČ „Vorwärts“ oder die regionale „Budweiser Zeitung“ bildeten dabei eine Ausnahme. In allen Fällen ist nachzuweisen, daß sie sich auf die Korrespondenz des DNB und auf Meldungen des Wiener Korrespondenten stützten, wie sie auch der „Tagesbote“ und die „Prager-Abendzeitung“ zitierte. Unterschiede gab es nur in der Akzentuierung. Die „Budweiser Zeitung“ brachte z. B. jene Meldungsteile, die über Einschränkungen von Verkehr und Handel in Linz berichten.

len, weil sie den Beweis der summarischen, für die tschechischen Tagesblätter typischen Berichterstattung darstellt.

Prager Presse, 13. Februar 1934

Linz, 12. Februar. Die Polizei hatte erfahren, daß im Hotel „Schiff“ auf der Landstraße, wo die Organisationen der Sozialdemokratischen Partei ihren Sitz haben, ein Bereitschaftsdienst des aufgelösten republikanischen Schutzbundes installiert ist und daß dort Waffen aufgestapelt werden. Heute früh erschien eine Polizeiabteilung vor dem Hotel „Schiff“ und ein Kommissar forderte die Herausgabe der Waffen. Die Polizei behauptet nun, daß als Antwort auf diese Aufforderung die Polizisten von den Sozialdemokraten beschossen wurden. Es wurden 6 Polizisten verletzt, davon einer schwer. Daraufhin zog sich die Polizei zurück und kam kurze Zeit darauf mit Verstärkungen vor das Hotelgebäude. Eine Militärabteilung, Schutzpolizei und Gendarmerie sperrten die Landstraße ab und wurde eine regelrechte Belagerung des Hotels „Schiff“ vorgenommen. Es wurden schließlich Bundestruppen eingesetzt, die das Gebäude im Sturm nahmen. Bei der Schießerei waren mehrere Tote zu beklagen.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Linz in der „Prager Presse“ stellte der Redakteur A. Laurin zusammen. Er gibt eine kurze, logische und einheitliche Darstellung der Ereignisse, wobei er absichtlich kaum die Meldungen der Tschechoslowakischen Presseagentur verwendet, wie es die Mehrzahl der Redaktionen der tschechischen Tageszeitungen tat. Bei der „Prager Presse“ war es durchaus üblich, mit dem Nachrichtenmaterial selbständig umzugehen, und einzelne Artikel wurden daher von den Redakteuren durch eine Chiffre gezeichnet.

Bei der Weitergabe der Nachrichten über die Linzer Ereignisse war die Redaktion der „Lidové Noviny“ am schnellsten. Allerdings geschah dies nicht in der ordentlichen Nachmittagsausgabe, sondern durch ein nur in Brünn kolportiertes Extrablatt, das mittels eines Vervielfältigungsgerätes im Kleinformat hergestellt wurde. Die anderen Tageszeitungen konnte die Redaktion deswegen überholen, weil sie nicht auf die Berichte der Tschechoslowakischen Presseagentur wartete, die durch die Ereignisse ohnehin überrumpelt wurde. Sie verwendete vielmehr jene Nachrichten, die ihr eigener Berichterstatter aus Wien telefonisch durchgab. Es läßt sich feststellen, daß auch in diesem Fall die Berichterstattung über die Linzer Ereignisse in der Ausgabe vom 12. Februar detaillierter war als im folgenden Morgenblatt. In diesem Morgenblatt vom 13. Februar wird beim Bericht über die Entwicklung der Lage in den Vormittagstunden des Vortages nichts Neues gebracht. Die Redaktion wiederholte vielmehr wortwörtlich die in der Sonderausgabe verbreitete Meldung und hielt deshalb das gegebene Versprechen nicht ein, das wir am Ende der Sonderausgabe lesen können: „Einzelheiten wird die morgige Morgenausgabe der ‚Lidové Noviny‘ bringen“. Der Großteil der tschechischen Zeitungen gab sich mit den Berichten der Tschechoslowakischen Presseagentur zufrieden. Kleinere stilistische Änderungen wurden nur vorgenommen, um Wiederholungen zu vermeiden. Es standen nämlich zwei unterschiedliche Versionen zur Verfügung: die eine kam durch Vermittlung des Berliner DNB herein, die andere kam aus Wien; der „Tagesbote“ hat diese als „Nachricht des Wiener Korrespondenten“ zitiert. Die Übereinstimmung der Berichte der tschechischen Tagesblätter mit jenen der deutschen Abendzeitungen des 12. Februar läßt sich dabei vom Text her nachweisen. Der grundlegende Unterschied lag hier nicht in der Interpretation, sondern in der Notwendigkeit, einen einfachen Suktors der Ereignisse zu geben. Am besten schnitt dabei die Redaktion der „Národní Politika“ ab, der es durch Fortlassung der Doppelinformationen gelungen war, eine einheitliche und abgeschlossene Darstellung zu geben und dadurch manche Ungereimtheit zu vermeiden, die im „Venkov“, „České Slovo“ und in anderen Tageszeitungen infolge Übernahme zweier ursprünglich selbständiger Nachrichten vorkamen. Eine textkritische Analyse bestätigt dabei eine gemeinsame Herkunft, sodaß anzunehmen ist, daß die Meldungen auch vom Tschechoslowakischen Rundfunk gebracht wurden, da ja dieser die Informationen der Tschechoslowakischen Presseagentur zu übernehmen pflegte.

Eine eigene Berichterstattung über die Linzer Ereignisse vermissen wir auch in der Presse der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei. Abweichend von den großen Tageszeitungen der bürgerlichen Parteien legten die Presseorgane der Sozialdemokratie ein größeres Gewicht auf die Interpretation der Ereignisse als auf bloße Information. Deshalb betont die Redaktion des „Právo Lidu“, daß die Kampffaktionen den Angehörigen des Linzer Schutzbundes vor allem durch die Provokationen seitens der Polizei aufgezwungen wurden, und daß die Waffensuche nur als Ausrede diene.

Die Korrespondenz der Tschechoslowakischen Presseagentur enthielt sowohl die Nachricht vom DNB als auch den Bericht des Wiener Korrespondenten, wie wir sie schon aus dem Zitat des „Tagesboten“ und der „Prager Abendzeitung“ kennen. Die Zeitungsartikel über die Linzer Ereignisse im agrarischen „Venkov“, dem nationalsozialistischen¹⁵ „České Slovo“, in der weitverbreiteten „Národní Politika“ und auch im nationaldemokratischen „Národní Listy“ basieren ausschließlich auf den Agenturmeldungen. Dies trifft auch auf Meldungen lokalen Charakters zu, die in der tschechischen Presse im Zusammenhang mit der Welle von Repressionen erschienen sind, deren die Mitglieder der österreichischen Sozialdemokratie nach ihrer Niederlage ausgesetzt gewesen waren. Es muß genügen, die Meldung über den Selbstmord des Linzer Gemeindebediensteten H. Winter und seiner Familienmitglieder anzuführen. Diese findet sich im „České Slovo“, im „Venkov“ und in weiteren von den Pressekonzernen Novina und Melantrich herausgegebenen Zeitungen. Ähnliche Informationen füllten auch deutsche Zeitungen. Bei der lokalen Berichterstattung kam es allerdings zu größeren Selektionen der einzelnen Meldungen.

Venkov, Svoboda, Večerní České Slovo, Moravské Slovo, 17. Februar 1934:

Z Lince, 16. února. Obecní zřizovatel Hanuš Winter, jeho žena jakož i dvě děti ve věku 4 a 10 let nalezeni byli dnes otráveni svítiplynem. Winter otevřel plynový kohoutek ze strachu před propuštěním z obecních služeb v souvislosti s posledními událostmi. ČTK.

Übersetzung: Aus Linz, 16. Februar. Der Gemeindebedienstete Hans Winter, seine Frau und zwei Kinder im Alter von 4 und 10 Jahren wurden, durch Leuchtgas vergiftet, heute aufgefunden. Winter hat den Gashahn aufgedreht, weil er im Zusammenhang mit den jüngstvergangenen Ereignissen fürchtete, aus dem Gemeindedienst entlassen zu werden. ČTK.

Tagesbote, 17. Februar 1934:

In Linz hat sich ein Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei in seiner Wohnung beim Erscheinen der Bundes-Polizei, die ihn verhaften wollte, erschossen. Er war sofort tot. Zwei weitere Sozialdemokraten, Trötz und Haidler von der Personalvertretung in der Direktion der Bundesbahnen, unternahmen Selbstmordversuche, da sie fürchteten, vor das Standgericht zu kommen.

Beide Nachrichten bringen nur Tatsachen, ohne vordergründig im Leser eine Abscheu vor den vom Staatsapparat entfesselten Repressionen zu wecken. Deshalb konnten sie sowohl Zeitungen, die mit den niedergerungenen Arbeitern sympathisierten, bringen (Večerní České Slovo, Moravské Slovo) als auch solche, die der Revolte ablehnend gegenüberstanden (Venkov, Svoboda, Tagesbote). Die Interpretation wurde nämlich vorerst dem Leser selbst überlassen; erst im Kontext nahm die jeweilige Redaktion zum Bürgerkrieg in Österreich Stellung. Daß es bei ähnlichen Meldungen nicht darum ging, die revolutionäre Tradition der Arbeiterbewegung zu fixieren, bezeugen zwei in der Budweiser Zeitung veröffentlichte Nachrichten aus Linz. Es ging um Meldungen persönlicher Art, in denen der Tod der Opfer den „sozialdemokratischen Maschinengewehren“ angelastet wurde.

¹⁵ Es handelt sich hier um eine demokratische Partei; sie war linksliberal orientiert und dem Außenminister und späteren Staatspräsidenten Dr. Beneš nahestehend.

Budweiser Zeitung, 21. Februar 1934:

Todesopfer des österreichischen Aufruhrs.

Aus Reichenau a. d. Malsch¹⁶ berichtet man uns: Die blutigen Kämpfe zwischen der Österreichischen Heimwehr und den sozialdemokratischen Aufrührern haben auch ein junges Menschenleben aus unserem Orte vernichtet. Dieser Tage erhielt die hiesige Wirtschaftsbesitzergattin Frau Pollak von ihrem in Österreich lebenden Schwager die Nachricht, daß einer dessen Söhne, der in Reichenau a. d. Malsch geborene Tischlergehilfe Alois Buchinger im blühenden Jünglingsalter von 19 Jahren dem Bürgerkrieg zum Opfer gefallen ist. Er hatte sich, ebenso wie sein älterer Bruder, als Arbeitsloser freiwillig zur österreichischen Heimwehr gemeldet, wurde gleich am ersten Aufstandstage mit seiner Formation in die erbitterten Kämpfe in Linz eingesetzt und fiel noch am gleichen Tage im Feuer sozialdemokratischer Maschinengewehre . . .

Wie uns ferner aus Linz gemeldet wird, ist bei den Kämpfen in Linz, am 12. Feber, Oberleutnant Heinrich Nader (A.J.R.)¹⁷, aus Schweiglhaid¹⁸ bei Winterberg gebürtig, gefallen.¹⁹

Die Analyse des Nachrichtenmaterials zeigt, daß die tschechische Tagespresse an den Ereignissen in Linz weniger Interesse zeigte als die deutsche Presse. Dies heißt aber keinesfalls, daß man ihre Bedeutung nicht erkannt hätte. Es war von Anfang an klar, daß sie einen initialen Akt zum Ausbruch des Bürgerkriegs in Österreich darstellten. Auch im breiteren Zusammenhang mit dem in Europa zwischen den Kräften der Demokratie und des Faschismus geführten Kampf wurde diese Ansicht immer entschiedener vertreten. Eifrig wurden Zusammenhänge zwischen den Ereignissen in Österreich und der Politik der mitteleuropäischen Großmächte gesucht. Überlegungen in dieser Richtung wurden etwa von F. Peroutka im Leitartikel der „Lidové Noviny“ schon am 13. Februar 1934 angestellt. Er beurteilte die Linzer Ereignisse von diesem Gesichtspunkt aus gesehen und meinte dabei, daß „sich die Linzer Arbeiterschaft provozieren ließ“ und daß „augenscheinlich darin ihre tragische Schuld liege“, weil die Regierung diese Reaktion geradezu erwartete. Über den Ausgang der Kämpfe ließ er keinen Zweifel und meinte wörtlich: „Die Arbeiter können nicht Sieger bleiben.“²⁰ Auf Seiten der Linzer Arbeiter stand auch das Organ des Außenministeriums, „Prager Presse“, das im Leitartikel vom 13. Februar 1934 behauptete, daß die Toten in Linz nicht Opfer der hohen Politik wären, sondern der Taktik. Die Betrachtung schließt mit der Feststellung, daß es gerade die Arbeiterschaft sei, die Österreich vor dem Nazismus verteidige, und es daher im Interesse der Dollfußregierung wäre, die Unruhen in Linz zu lokalisieren und die Arbeiterschaft auf eine andere Art als mit Hilfe von Kanonen und Militär für sich zu gewinnen. Auf Grund der erschienenen Nachrichten über die Linzer Ereignisse ist zu schließen, daß auch die tschechoslowakische sozialdemokratische Presse konkreten Meldungen aus Linz keine größere Aufmerksamkeit widmete. Man war der Meinung, daß die Berichte der Presseagenturen nicht ganz der Wahrheit entsprechen, hatte aber nicht die Absicht, sie durch eigene Informationen zu berichtigen oder zu ersetzen. Die Meldungen über militärische Aktionen klangen gar nicht gün-

¹⁶ Der Ort liegt im südböhmischen Bezirk Krumau einige Kilometer nördlich von Leopoldschlag.

¹⁷ Abkürzung für „Alpenjägerregiment“.

¹⁸ Die heute abgekommene Ortschaft war ein Ortsteil von Neugebau im Bezirk Prachatitz.

¹⁹ Die „Budweiser Zeitung“ kehrte am 24. Februar 1934 zum Tod von Nader zurück, als in Linz über jene, die der Tötung Naders und zweier Alpenjäger angeklagt waren, das Todesurteil gefällt wurde. Die Redaktion führt dabei an, daß der Tod der Soldaten in keinem Zusammenhang mit den Kämpfen in Linz gestanden habe und qualifiziert die Tat als Mord. Berichte über die Urteile des Standgerichtes brachten auch andere tschechoslowakische Zeitungen. Über die Umstände, unter denen Nader und seine Begleiter von den Barrikaden aus beschossen wurde s. Fiederer (wie Anm. 11) 224ff.

²⁰ Der Leitartikel der „Lidové Noviny“ vom 16. Februar 1934, verfaßt von H. Ripka, hatte den bezeichnenden Titel „Das Wort haben die Großmächte“. Dies heißt aber keinesfalls, daß das Hervortreten der Arbeiter nicht gewürdigt worden wäre.

stig und so brachte man stattdessen eine breit angelegte Konzeption des vom österreichischen Proletariat gegen den Faschismus geführten Kampfes. In diesem Sinne berichtet zum Beispiel J. Stivín am 14. Februar im Leitartikel des „Právo Lidu“; für konkrete Ereignisse aus Linz war in diesen Überlegungen kein Platz. Linz wird nur als jener Ort genannt, in dem beim Parteitag der Sozialdemokratischen Partei im Jahre 1926 von der Möglichkeit eines offenen Zusammenstoßes mit den reaktionären Kräften gesprochen wurde. Es muß überhaupt festgestellt werden, daß in der sozialdemokratischen Presse von Anfang an, und zwar auf Kosten der Berichterstattung theoretische Überlegungen überhandnahmen. In dieser Hinsicht betätigten sich bald auch die in die Tschechoslowakei geflüchteten österreichischen Sozialdemokraten.²¹ Ihre Betrachtungsweise war auch für die tschechische Presse richtunggebend, die diese Artikel übernahm. In einem der späteren Aufsätze Otto Bauers findet sich eine Würdigung der Linzer Ereignisse. Den Beginn der Kämpfe in Linz, durch die letztlich auch die Wiener Arbeiterschaft zum Kampf gezwungen worden war, erklärte er als überraschend und räumt in diesem Zusammenhang ein, daß niemand für den 12. Februar einen Streik vorbereitet hatte und daß auch niemand ahnte, daß er tatsächlich ausbrechen werde.²²

In der sozialdemokratischen Presse wurde bei der Organisation der Hilfsmaßnahmen zugunsten der österreichischen Arbeiter und der Führer der Sozialdemokratischen Partei sehr viel getan. Außer der unmittelbaren Obsorge für die Flüchtlinge muß insbesondere die direkte Hilfe bei der Herausgabe des illegalen Parteiorgans „Arbeiterzeitung“ in Brünn erwähnt werden. Die Auflage, die fast die Höhe der ehemaligen Wiener Auflage erreichte, wurde illegal über die Grenze nach Wien gebracht.²³

„Právo Lidu“ brachte auch als erste Zeitung einen humanitären Aufruf der tschechischen Schriftsteller und Künstler, die am 16. Februar mit einem Protest gegen die Hinrichtung von Gefangenen und von verwundeten Soldaten der Revolution hervorgetreten sind. Dieser Aufruf, der dem österreichischen Gesandten in Prag übergeben wurde, war unter anderem von K. Čapek, F. X. Šalda, M. Majer, I. Olbracht, J. Seifert und V. Vančura unterzeichnet.²⁴

Durch eine unaufhörliche scharfe Kritik der Dollfußregierung und zugleich durch Angriffe auf die Opportunisten unter den Führern der Sozialdemokratie zeichnete sich die Presse der KPČ aus. Das nachfolgende amtliche Verbot ihres Parteiorgans „Rudé Právo“ führte nur zur Verlagerung dieser Aufgaben zu ihren regionalen Presseorganen. Besonders die Brünnner „Dělnická Rovnost“ prangerte wiederholt die verräterische Politik der Führung der österreichischen und der tschechoslowakischen Sozialdemokratie an und rief zum verstärkten Kampf gegen den Opportunismus in Theorie und Praxis auf.²⁵ Richtungweisend waren dabei die propagandistischen Broschüren Únorové povstání rakouského dělnictva (Der Februaraufstand der österreichischen Arbeiterschaft) mit dem Aufsatz „Cesta rakouské oposice ke komunismu (Der Weg der österreichischen Opposition zum Kommunismus) von E. Fischer und der Kommentar „Z rozstřílených

²¹ Ein Interview mit Julius Deutsch veröffentlichte als erste die Zeitung „Lidové Noviny“ am 17. Februar 1934. Stattgefunden hat es in Preßburg.

²² Otto Bauer, Politická defensiva a vojenská ofensiva (Politische Defensive und militärische Offensive). In: „Rovnost“ vom 17. Februar 1934, S. 2.

²³ Die Angaben im Aufsatz Významné změny v rakouském tisku (Bedeutende Veränderungen in der österreichischen Presse). In: Věstník československých novinářů 8. 1934, Nr. 3, 53–54. Eine weitere Reihe von Zeitschriften, die für Österreich bestimmt waren, wurden in Brünn gedruckt: Die Gewerkschaft, Der Prellbock, Der Lebensmittelarbeiter, Der neue Aufstieg, Die Bau- und Holzindustrie, Der freie gastgewerbliche Arbeiter, Der freie Angestellte, Vorwärts, Der Farbricksarbeiter, Der Landproletarier, Gewerkschaftsjugend, Der freie Gewerkschafter. Vgl. Voldán, Pomoc KSČ (wie Anm. 2) 65–66.

²⁴ „Právo Lidu“ vom 17. Februar 1934.

²⁵ Angaben zum Echo der österreichischen Ereignisse in der kommunistischen Presse insbes. in den Aufsätzen Bieberle-Bartošová, K ohlasu (wie Anm. 2) 209ff und Voldán, Pomoc KSČ (wie Anm. 2) 59ff.

barikád do země vítězů“ (Von zerschossenen Barrikaden in das Land der Sieger) von G. Spurný, der unter dem Pseudonym Gríša Suvarin herauskam. In Betrachtungen, die in einem größeren zeitlichen Abstand herauskamen, wurde die Bedeutung der Linzer Ereignisse nicht mehr gewürdigt. Entscheidend war vielmehr die Ansicht, daß die sozialdemokratische Führung vom spontanen Ausbruch der Revolution überrascht und geradezu aufgeschreckt wurde, als die österreichischen Arbeiter nicht mehr weiter zuwarten wollten und zum Schlag ausholten. Dadurch trennten sie sich endgültig von der Taktik und der Politik der Sozialdemokratie; ihre Zukunftsaussicht wurde nunmehr der Kommunismus. Die kommunistische Presse begrüßte es sehr, als sich ein Teil der in die Tschechoslowakei geflüchteten Schutzbündler auf Grund einer Einladung der sowjetischen Regierung zur Abreise in die UdSSR entschieden hatte und so seine Abkehr von der Sozialdemokratie dokumentierte.²⁶

Die rechtsgerichtete tschechische Presse maß den Linzer Ereignissen ebenfalls eine eher symbolische Bedeutung bei. Im Leitartikel der nationaldemokratischen „Národní Listy“ vom 13. Februar schreibt etwa J. Soukenka, daß erst die Linzer Initiativen die österreichische Sozialdemokratie zur Erklärung genötigt hätten, daß sie zum Kampfe mit den Waffen entschlossen sei. Dies sei eine verderbliche Proklamation gewesen, denn Österreich brauche Ruhe und Ordnung. Nach dieser Auffassung war der Kampf des Linzer Schutzbundes ein entschieden zu verurteilender Willkürakt. Die Nationaldemokraten in der Tschechoslowakei stellten sich an die Spitze jener Kräfte, die auch die Politik der tschechoslowakischen Behörden kritisierten, den österreichischen Emigranten politisches Asyl zu gewähren. Die agrarische Presse drückte sich zwar etwas vorsichtiger aus, ließ jedoch ebenfalls keinen Zweifel daran, daß die Dollfußregierung verpflichtet war, sich gegen den „sozialistischen Aufruhr“ zu stellen.²⁷ Der gleichen Ansicht war auch die Redaktion des Blattes „Den“, eines Organs der Tschechoslowakischen Volkspartei. Im Leitartikel mit dem bezeichnenden Titel „Unglückliches Österreich“ wird der Sozialdemokratie vorgeworfen, sich nicht mit der Tatsache abfinden zu können, in Österreich nicht mehr der alleinige Herr zu sein. Zugleich spricht man sich für eine Versöhnung aus, wie sie Erzbischof Dr. Innitzer vorgeschlagen hat.²⁸

In der breiten Palette der Ansichten über den Bürgerkrieg in Österreich hatten jedoch in der tschechischen Presse jene Zeitungen das Übergewicht, die zur Unterstützung der auf den Barrikaden in Wien und in den österreichischen Städten kämpfenden Arbeiter aufriefen. Der allgemeinen Stimmung breiter Schichten des tschechischen Volkes entsprach auch die Ansicht, daß der Schutzbund, in dessen Reihen sich auch tschechische Arbeiter aus Wien befanden, gegen die Anhänger des Hakenkreuzes kämpfe. Man darf nicht vergessen, daß zu dieser Zeit die Entwicklung der Ereignisse im benachbarten Deutschland besorgt betrachtet wurde, wo Hitler eben zur Macht gekommen war. Ähnlich äußerte sich der Verfasser des Leitartikels im verbreiteten Organ der tschechischen Nationalsozialisten „České Slovo“ am 14. Februar 1934. Aber auch die nichtpolitische und die Boulevardpresse konnte es sich nicht leisten, die allgemeine Meinung der Leser außer acht zu lassen. Die Zeitung „Moravská Orlice“, die im allgemeinen mit der sozialdemokratischen Presse stets im Streit lag, war in diesem Fall der Ansicht, daß die Linzer Ereignisse seitens der Regierung als Vorwand zur Eröffnung des offenen Angriffes auf die Arbeiterschaft dienten, und daß die Arbeiter in bewundernswerter Weise ihr Leben einsetzten. Nach Meinung des Herausgebers B. Pištlák war aber der Kampf ohne Zweck und ohne Ziel.²⁹

Aus der Berichterstattung über den Bürgerkrieg in Österreich ist zu ersehen, daß das Interesse der tschechoslowakischen Presse an den Ereignissen in Linz nur vorübergehend gewesen ist. Dies ist

²⁶ Einzelheiten insbes. im Aufsatz Ůnarová (wie Anm. 2) 39ff.

²⁷ „Venkov“ vom 13. Februar 1934.

²⁸ „Den“ vom 17. Februar 1934.

²⁹ „Moravská Orlice“ vom 14. Februar 1934.

mit der Tatsache zu erklären, daß die Linzer Arbeiterschaft nur in den ersten Phasen des Bürgerkrieges hervorgetreten ist. Mit der Ausrufung des Generalstreiks und dem Beginn der Kämpfe in Wien rückten die Aktionen der Wiener Arbeiterschaft und die militärische Situation in der Hauptstadt in den Mittelpunkt der Berichterstattung. Wien spielte traditionsgemäß stets eine entscheidende Rolle in Österreich. Über die tschechoslowakische Presse läßt sich allgemein sagen, daß sie die Ereignisse in Österreich ohne Rücksicht auf ihre weltanschauliche Ausrichtung oder ihren Erscheinungsort durchwegs als einen Bürgerkrieg bezeichnete und daß sie dessen Verlauf vor allem in Wien verfolgte. Wien war letztlich die traditionelle Bastion der Sozialdemokratie und es war von Anfang an klar, daß es für die weitere Entwicklung in Österreich ausschlaggebend war, ob es gelingt, die moralische Einheit der Arbeiterschaft im Geiste der sozialdemokratischen Ideen zu bewahren oder ob aus diesem Kampf die austrofaschistische Bewegung als Sieger hervorgeht. Den staatstragenden Kräften in der Tschechoslowakei vor dem Jahre 1938 war unendlich viel daran gelegen, daß sich die österreichische Regierung mit Bundeskanzler Dollfuß an der Spitze nicht in Richtung auf den Nationalsozialismus hin orientiert und ihren Widerstand gegen einen Anschluß Österreichs an Deutschland nicht erlahmen läßt. In dieser Hinsicht war die Außenpolitik der tschechoslowakischen Republik absolut konsequent.

Die geringe Kenntnis der tschechoslowakischen Presse über die Situation in Linz im Verlauf des Bürgerkrieges war zum Teil in den spezifischen Problemen der tschechoslowakischen Journalisten- und Zeitungssphäre begründet. Weder die Tschechoslowakische Presseagentur noch die hier erscheinenden Zeitungen hatten in der oberösterreichischen Hauptstadt einen eigenen Berichtersteller. Die Verbindungen zu Linz waren eindeutig nur regionalen Charakters und wurden vor allem von Südböhmen aus gepflegt. Im Verlauf des Bürgerkrieges bestätigte sich neuerlich die Wichtigkeit der Verbindung zwischen Wien und Brünn bzw. zwischen Wien und Preßburg. Preßburg profilierte sich als ein wichtiges Informationszentrum, wo Berichtersteller ausländischer Agenturen tätig waren³⁰ und in Brünn konzentrierte sich die österreichische politische Emigration.³¹

Das Hervortreten des Linzer Schutzbundes in den ersten Stunden des Bürgerkrieges kam derart überraschend, daß nicht einmal die in Wien tätigen Berichtersteller der tschechoslowakischen Medien zu einer selbständigen Reaktion fähig waren. Im weiteren Verlauf des Bürgerkrieges gelangten die Kämpfe in Linz mehr an den Rand des Geschehens — sie waren beim weiteren Ringen der österreichischen Arbeiterschaft mit den Regierungskräften und der Heimwehr nicht mehr entscheidend. In Linz fiel zudem die Entscheidung zugunsten der Exekutive schon am 12. Februar, weitere Zusammenstöße hatten nur mehr lokale Bedeutung. Sicher läßt sich einwenden, daß auch in Wien die Entscheidung bereits in der Nacht zum 13. Februar gefallen ist, als die Führer der österreichischen Sozialdemokratie, die vordem zum bewaffneten Aufstand in Wien aufgerufen hatten, nunmehr die Ausweglosigkeit der militärischen Aktionen der Arbeiterschaft erkennen mußten. Otto Bauer und der Führer des Schutzbundes, Julius Deutsch, haben in den Morgenstunden des 13. Februar ihren Weg in die Emigration angetreten. Für die Bildung der öffentlichen Meinung in der Tschechoslowakei und in Europa war allerdings die Tatsache von größter Tragweite, daß die Angehörigen des Schutzbundes die Barrikaden und Häuserblöcke auch dann noch heldenhaft verteidigten, als die Siegeshoffnung längst geschwunden war. Berichte über Kämpfe der Arbeiter mit übermächtigen Militärkräften und über die Opfer aus den Reihen der Zivilisten wurden in der tschechoslowakischen Presse als wichtige Argumente gegen die Dollfußregierung und vor allem gegen die faschistischen Kräfte in Österreich verwendet. In den Zeitungen wurden Bilder mit Barrikaden und zerschossenen Häuserblöcken gebracht, es erschienen Reportagen und

³⁰ Über die Rolle Preßburgs als Nachrichtenvermittler im Februar 1934 fehlen vorerst Arbeiten, desgleichen über das Echo der österreichischen Ereignisse in der slowakischen Presse.

³¹ Die Literatur ist in Anm. 2 angeführt.

Interviews mit geflüchteten Kämpfern und deren Anführern, sowie einfache Augenzeugenberichte von Leuten, die die Kämpfe erlebt hatten. Solche oder ähnliche Nachrichten über Ereignisse in Linz finden wir jedoch nirgends, weil dies aus den bereits angeführten Gründen nicht möglich war.

In diesem Lichte gesehen haben Berichte über den Bürgerkrieg in Österreich die Bedeutung einer historischen Zeugenaussage bzw. eines aktuellen Mementos. Der Kampf gegen den Faschismus ließ die demokratischen Kräfte in der Tschechoslowakei näher zusammenrücken; er war ein wichtiger Faktor bei den Bestrebungen zur Mobilisierung aller materieller und moralischer Kräfte gegen den Faschismus und die Bedrohung durch Hitlerdeutschland.

Die Reaktion auf die Linzer Ereignisse des 12. Februar 1934 hat — auch wenn die entsprechenden Nachrichten manche Ungereimtheiten enthielten — diesen Prozeß eingeleitet.³² Die Aufgabe, die öffentliche Meinung der Gesellschaft auf das aktuelle Problem des vordringenden Faschismus in Österreich und auf die Verteidigung der Demokratie zu orientieren, konnte die tschechoslowakische Presse durch Vermittlung der Nachrichten über Ereignisse in Wien wesentlich besser erfüllen.

Deutsch-tschechisches Ortsregister

| | |
|-------------------------|---|
| Brünn | Brno |
| Göding | Hodonín |
| Kocerad | Chcerady, Bezirk Benešov |
| Königsaal | Zbraslav, Bezirk Praha-Západ |
| Krumau | Český Krumlov |
| Neugebäu | Nový Svět, Bezirk Prachatice |
| Nikolsburg | Mikulov, Bezirk Břeclav |
| Prachatitz | Prachatice |
| Reichenau a. d. Maltsch | Rychnov nad Malší, Bezirk Český Krumlov |
| Schweigelhaid | Švajglova Lada, Gemeinde Nový Svět, Bezirk Český Krumlov |
| Sternberg | Šternberk, Bezirk Olomouc |
| Themenau | Poštorná, Bezirk Břeclav |
| Tyrnau | Trnava |
| Winterberg | Vimperk, Bezirk Prachatice |
| Znaim | Znojmo |

³² Eine Analyse der Berichterstattung der Tschechoslowakischen Nachrichtenagentur nach dem Abklingen der Kämpfe in Wien, als sich die österreichische politische Emigration in der Tschechoslowakei konzentriert hatte, und ihr Vergleich mit den Informationen der Weltagenturen könnte den Anteil der tschechoslowakischen Medien bei der Bildung der öffentlichen Meinung in Westeuropa aufzeigen. Es scheint, daß dieser Anteil nicht zu unterschätzen ist.